

Zauberflöten im Tropengewitter

Das Kolping-Blasorchester beim festlichen Adventskonzert in der Marienkirche

VON WALTER FALK

Das festliche Adventskonzert des Kolping-Blasorchesters am Sonntag in der bis auf den letzten Platz besetzten Marienkirche demonstrierte die Beliebtheit dieser Formation unter seinen Anhängern, gleichzeitig aber auch den hohen Standard, den es unter seinem neuen musikalischen Leiter Jan Epp erreicht hat.

Um es gleich zu sagen: Die Akustik in der Marienkirche ist äußerst problematisch. Besonders für Blasorchester. Da hallt der Klang, verstärkt durch abgerundete Wände und Decken, sekundenlang nach, und der Lärmpegel erhöht sich, je länger der Weg des Nachhalls ist. Wenn der Nachhall also, der nun mal in Kirchen mit der Akustik einhergeht, die Oberhand gewinnt, besteht die Gefahr, dass der Sound breiig wird. Die Transparenz leidet darunter. Dieser Gefahr war sich der Dirigent Jan Epp durchaus bewusst, weshalb er ein sehr gediegenes Tempo vornahm. Wie bei einem Redner in halligen Kirchen sollte das die Verständlichkeit erhö-

hen. Aber auch das fruchtete nicht viel. Dass das Blasorchester aber durchaus versteht, Epps Konzept konzise umzusetzen, hatte es bei seinem Konzert im Mai im SWR-Studio bewiesen.

Schon beim Eröffnungstitel, „A Christmas Processional“ von Gustav Holst, zeigte sich in St. Maria ganz deutlich die Problematik. Ein Urwald aus Klängen überschüttete den Hörer. Der Sound war überwältigend. Wie man den störenden Nachhall sehr wohl überlisten kann, zeigte „Mentis“ von Thiemo Kraas, eine kleine Adventsfantasie über „Maria durch den Dornwald ging“ und „Macht hoch die Tür“. Bestehend waren die samtweichen, ruhig vorgetragenen Kantilenen der Bläser, die dynamisch differenzierten und reibungslosen Wechselspiele zwischen den verhalten spielenden Blechbläsern und dem überwältigenden Blech, zwischen dem homogenen Tutti und den stilsicheren Soli. Gepflegte Bläsersätze waren auch in dem Adventslied „Es ist ein Ros' entsprungen“ von Michael Praetorius zu hören. Reizvoll war hier der Wechsel zwischen dem Orchester und einem neunköpfigen Gesangs-En-

semble. Mal sang das Nonett a-cappella, mal wurde es von den Holzbläsern, mal von Blechbläsern begleitet. Das klang sehr festlich. Wohlklingend und satt war der Sound, stimmlich makellos intonierten die Sänger, bloß an der Homogenität haperte es ein wenig.

Im zweiten Teil gaben die Bläser allerdings den Pferdchen Zucker. Das festlich klingende „Joy To the World“ von Händel (Satz: Jan van Kraeyendonck) war viel zu laut, so dass für dynamische Gestaltung wenig Spielraum blieb. Bei Bachs „Sleepers, Awake!“ („Wachet auf!“, Satz: Alfred Reed) hatte Epp seine Musiker wieder im Griff. Samtweich das Intro der Klarinetten, kontrastreich die Stufendynamik, wohltuend der Klangteppich, den Tuba und Posaunen in den tiefen Lagen lieferten. Aber förmlich explodierte das Schluss-Ritardando und übergoss den Hörer wie ein Tropengewitter. Auch in „All Through The Night“ (Arrangement: Sammy Nestico) „Eventide“ von Jacob de Haan und „All I Want For Christmas Is You“ von Mariah Carey achtete der Dirigent sorgsam darauf, dass präzise und leise gespielt wurde.

Im Forte und erst recht im Fortissimo klang alles wieder breiig. Nur in den ersten Reihen kam der Hörer in den richtigen Genuss des Konzertes.

Dass die Kolpingfamilie Kaiserslautern vorbildliche Arbeit in der musikalischen Erziehung leistet, bewiesen die Auftritte der Nachwuchsensembles, die alle überwältigenden Beifall erhielten. Und das zu Recht. Da wussten die 17 „Zauberflöten“ mit ihren Blockflöten unter Leitung von Jan Epp genauso zu gefallen wie die Bläserklasse mit ihren 25 Mitgliedern unter Leitung von Andreas Vicinüs, der gleichzeitig Vorsitzender des Blasorchesters ist. Bestens ausgebildet zeigte sich schon das 40-köpfige Jugendorchester unter Leitung von Richard Tebuckhorst, das mit seinem weichen, differenzierenden Sound und mit rhythmischer Präzision punkten konnte. Sogar die Synkopen kamen makellos, und etliche musikalische Effekte sorgten für Überraschungen.

Zahlreiche Solisten hatten dabei die Gelegenheit, sich zu profilieren. Langanhaltenden Beifall gab es zum Schluss für alle Beteiligten.